

Wochenblatt

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 14.

Mittwoch, den 6. April

1836.

Bekanntmachungen.

Am 28. v. M. ist der Hospitalit Lorenz Nollmann aus dem hiesigen Armenhause entwichen. Da sich derselbe vermutlich in den benachbarten Landgemeinden umbertreiben wird, so veranlasse ich die Vorsteher derselben, auf ihn vigiliren, und, wo er auch angetroffen werden möchte, ihn verhaften und an mich abliefern zu lassen.

Er ist 48 Jahre alt, etwas buckelig, und als er entwich, mit einem blauen Kittel, braunem Kamisol, grauer Tschorse, Schuhen und einer braunen Kappe bekleidet gewesen.

Hamm, den 4. April 1836.

Der Bürgermeister Oyderbeck.

Wir haben, um in eiligen Fällen den Anforderungen der Gewerbetreibenden gleich entsprechen zu können, die Einrichtung getroffen, daß nunmehr auch ausnahmsweise an andern als den festgesetzten Montagstagen, und zwar täglich, sowohl Vor- als Nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen, das Eich- und Stempeln der Maaße und Gewichte erfolgen kann.

Hamm, den 4. April 1836.

Das Eichungs-Amt.
Oyderbeck.

Nothwendige Subhastation.

[149] Das zu Rhynern Nr. 3. belegene, dem Schmied Ries gehörige Wohnhaus mit Zubehörungen, abgeschätzt zu 503 Thlr. 1 Sg. 3 Pf., soll in termino den 6. Juni, des Vormittags um 11 Uhr, an der hiesigen Gerichtsstelle verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen, Taxe und Hypothekenschein sind in der Gerichts-Registratur einzusehen.

Hamm, den 19. Februar 1836.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Vermietung.

[150] Das den Minorinnen Diederich Wolfs-

bohl gehörige, in hiesiger Stadt an der Brüderstraße sub Nro. 220. u. 221. belegene Wohnhaus soll in termino den 6. Mai c., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle auf drei nach einander folgende Jahre öffentlich dem Meistbietenden vermietet werden.

Zahlungsfähige Mietlustige können die Bedingungen vorher in der Gerichts-Registratur einsehen.

Hamm, den 28. März 1836.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Korn-Verkauf.

[151] Am zukünftigen Montag, als den 11.

April 1836, des Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Kornboden des hiesigen großen Armenhauses eine bedeutende Quantität Weizen, Gerste und Hafer, von sehr guter Qualität öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hamm, den 4. April 1836.

Das Armen-Directorium daselbst.

Verkauf.

[152] Als Mandatar der Erben des Tribunals-Präsidenten von Diest wird der Justiz-Commissar von Weiler die zu Ostrünnen belegene, zu 4282 Thlr. abgeschätzte Rückelmanns-Kolonie, zur Größe von reichlich 154 Preussischen Morgen, am 2. Mai 1836, Nachmittags 3 Uhr, zum Verkauf an den Meistbietenden im Ganzen, und vielleicht auch parzellenweise, öffentlich in seiner Geschäftsstube ausbieten. Tare und Verkaufsvoorwarden können schon vor dem Termine bei ihm eingesehen werden.

Verkauf.

[153] Im Auftrage der Besitzer wird der Justiz-Commissar von Weiler die zu Norddinker belegene, reichlich 64 Preuss. Morgen Landes haltende Beckmann's Colonie am 15. Juni 1836, Vormittags 9 Uhr, beim Königswirth zu Braem zum Verkauf an den Meistbietenden in kleinen Parzellen öffentlich aussetzen. Die Tare, wonach diese Colonie stückweise und nicht im Verbande abgeschätzt, frei von gutherrlichen Abgaben, jedoch größtentheils zehntpflichtig, 4113 Thlr. werth ist, liegt schon jetzt beim Verkaufs-Commissar zur Einsicht offen, und die Vorwarden können auch schon 14 Tage vor dem Termine daselbst eingesehen werden.

[154] Eingetretener Verhältnisse wegen, wünsche ich anjagt, die von mir seit Jahren schon unterhaltene und aus den edelsten Kerpels- und Birn-Arten bestehende Obst-Baumschule in Pausch- und Bogen verkaufen zu können.

Hamm, den 31. März 1836.

v. Pfuhl.

Kohlen-Verkauf.

[155] Auf der im Hördeschen Revier — dicht an der Chaussee bei Berghofen liegenden Zechen Elisabeth sollen die daselbst auf mehreren Schächten lagernden 9080 $\frac{1}{2}$ Scheffel melirte und 44,263 $\frac{1}{2}$ Scheffel Gruskohlen, die sich sowohl zum Brande auf Fabriken, als zu Kalk- und Ziegelbrennereien eignen, in termino den 15. April,

Nachmittags 2 Uhr, bei dem Gastwirth Godel zu Berghofen zum Verkauf ausgesetzt werden, wozu Lusttragende hierdurch eingeladen werden.

Hörde, den 28. März 1836.

Der Berggeschworene
Hr. Lind.



[156] Zu Obereimer bei Arnberg wird zum 1. Mai d. J. ein Stubenmädchen gesucht, welches im Nähen, Waschen und Bügeln völlig erfahren ist und Zeugnisse bisheriger guter Dienstführung vorzeigen kann. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

[157] Personen beiderlei Geschlechts, welche eine Condition oder ein Unterkommen suchen, finden zu jeder Zeit durch mich ihren Wünschen ganz entsprechende Engagements.

J. SCHNEIDER

in Berlin, Heiligegeiststrasse Nr. 20.

Lebensgeschichte des seel. Johannes (eigentlich Jürgen) Ballhorn.

Alexander der Große pflegte ein Ohr zuzuhalten, wenn Jemand ihm eine Klage vorbrachte, damit er, wie er sagte, mit dem zugehaltenen den Verklagten anhören könne. Etwas Aehnliches muß auch dem berühmten Joh. Ballhorn, weiland Rathsherrn zu Schöppenstedt, vorgeschwebt haben, als er die geistreiche Inschrift an das dortige Rathhaus setzen

ließ: „audiatur et altera pars.“ Nahe vor diesem weltberühmten Orte steht ein Handweiser mit der Inschrift: „Hier geht der Weg nach Schöppenstedt.“ Jeder, dem daran gelegen ist, kann sich leicht von der Wahrheit der Sache überzeugen. Unsere Chronik berichtet nicht, ob jenes Rathhaus seit seiner Einweihung noch steht und in alten Würden und Ehren ist, oder ob es schon längst von dem Zahn der Zeit zerstört wurde; genug, es soll einmal vorhanden gewesen seyn. In allen kritischen Fällen zog die Justiz Struben's rechtliche Bedenken in Erwägung, und selbst die Singvögel, den Hahn an der Spitze und den Spatz am Ende, wurden gehegt und gepflegt, geschützt und gesichert; denn es war oberster Grundsatz, der auf einen Eckstein eingehauen wurde:

Wer einem Vogel Leides thut,
Dem schmücke nie der Doctorhut.

Zu diesen die Gerechtigkeit so handhabenden Rathsherrn gehörte denn auch Johannes Ballhorn. Er war, obgleich es oft fabelhafter Weise von Manchem bestritten worden ist, von edler Abkunft, daher sich Niemand an das Horn stoßen darf, welches seinen Namen ziert. Als ein talentvoller Jüngling von Kindesbeinen an, machte er schon in der Wiege einen Mund, als wolle er das Wort „Ei“ aussprechen, verzog übrigens das Gesicht nur, wenn das Zuckerwasser nicht süß genug war. Er fand dabei so viel Geschmak am Essen und Trinken, und bildete diesen herrlichen Sinn so aus, daß er später junges Bier vom alten unterscheiden und bei Tische seiner Mutter auch sagen konnte, ob die Suppe versalzen und der Brei gepfeffert sey.

In der Schule war er sehr aufmerksam. Das Krausköpfchen k und das Pferdelinn x mit dem krummen Schwänzchen faßte er in den ersten Stunden schon so mit dem Gedächtnisse auf, daß er sie im spätern Alter noch kannte. Der Hahn im ABC-Buche, welcher ein Ei ins Nest gelegt hat, machte ihm besonders viele Freude, doch merkte er bald, daß ihm die Sporen fehlten, eine we-

sentliche Eigenschaft, um ein veritabler Hahn zu seyn. Daher nannte er ihn einen falschen Hahn. Bei großen Fortschritten im Lateinischen machte er deshalb folgende wahrhaft fernige Verse auf ihn:

Kikeriki nolens,
In labore sedens.

Oder auch Verse, wie folgende, hauchte ihm die Muse ein:

Baculus — der Haselstock —
Tunica — ihm auf den Rock.
Penna anseris — Gänsefeder —
Corium — außs Hosenleder.
Galle pulle — junger Hahn,
Fang mir nicht zu krähen an!

Bald erwarb er sich auch eine bedeutende Fertigkeit im Multipliciren und zeichnete sich so vorthellhaft in der allgemeinen Arithmetik aus, daß er als Knabe schon Tabellen über Entfernung der Städte, kölnische und brabantische Ellen, über flüssige und trockene Masse entwarf. Tief mitunter auch ein kleiner Fehler durch das Ganze, je nun, was thut das? War er doch noch in seiner Kindheit und ein Schwabe von Geburt, der bekanntlich vor dem 40sten Jahre keinen Verstand bekommt.

Im Sittenbuche fand sich stets Nr. 1. Sein schelmischer Blick jedoch ließ seinem seel. Lehrer bisweilen vermuthen, daß er Muthwillen treiben wolle. Doch hat er oft versichert, daß er nur selten auf den Gedanken gekommen sey, ihm die Hosen straff anzuziehen; ob es je zur Ausführung gekommen, kann er nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Dester's sey er ihm gleichwohl dadurch lästig geworden, daß er ihm wiederholt geklagt habe, er werde von seinen Mitschülern Johannes genannt, was er nun und nimmer leiden könne und wolle, da er Jürgen heiße. Seine seel. Mutter hatte nämlich mit seinem seel. Vater Ballhorn wegen des Taufnamens einen schweren Streit gehabt, und obgleich er wiederholt ausrief: „Johannes soll er heißen!“ so setzte sie doch ihren Willen durch — wie das bisweilen bei den Hausmüttern der Fall

seyn soll — und der Knabe hieß fortan — Jürgen. Seinem Vater zu Liebe, der auch Johannes hieß, behielt er aber den Namen Johannes später bei, obgleich seine Mutter öffentlich dagegen protestirte.

Den Proceß mit den Gänsen überwand er glücklich, und bald wuchs dem Jüngling um Backen und Kinn ein Bart, wie ihn prachtvoller und gefäuseltes kein Schwabe je aufzuweisen hatte. Nach dem Haarwuchs zu urtheilen, hätte er ein Simson werden können. Mit dieser Eigenschaft verband er aber immer so viel Gutmüthigkeit, als irgend ein Christenmensch thun kann, und daher war er der Liebling aller Schöppenstedter.

Seit seinem zwanzigsten Jahre warf er freundliche Blicke auf junge Frauenzimmer. Und als er endlich mit einem braven Mädchen proclamirt wurde, richtete er, hinter einem Kirchpfeiler stehend, die munteren Augen auf alle Schönen, um in ihren Mienen den Schmerz zu lesen, seine Auserwählte nicht seyn zu dürfen. Wenn er mit seiner jungen Braut über die Straße ging, und diese jeden Augenblick ihm in die Ohren raunte: „Sie laufen wieder an den Fenstern!“ so rief er mit jenem Professor in Berlin begeistert und begeisternd aus: „Laß sie schmachten, mein Liebchen, laß sie schmachten!“

Endlich nahte der gewünschte Tag der Verbindung heran. Alle Jungfrauen Schöppenstedt's waren außer sich. Seit Menschen Gedenken war keine Hochzeit pomphafter, weil kein Bräutigam adelicher. Durch eine zahlreiche Nachkommenschaft wurde auch das eheliche Glück gesegnet und dauernd befestigt, der häusliche Frieden durch keinen Unfall getrübt.

In seinem 38sten Jahre wurde Ballhorn zum Rathsherrn creirt. Niemand versprach sich viel von ihm, weil er weder das schwäbische noch das römische Senatoren-Alter hatte. Allein er begann seine Wirksamkeit mit Lust. Bei Rükterwahlen war er vorzüglich thätig, und stimmte immer für solche Candidaten, die das Seil bis auf die Erde

berabhängen lassen, damit es andere nicht an den Kopf treffe, falls sie beim Läuten behülflieh seyn müssen. Dieser Grundsatz fand bei manchen seiner Collegen so viel Beifall, daß er in einem solchen Zeitpunkte zwanzig mal mehr als sonst: Herr College! genannt wurde, wenn man ihn auch sonst für nichts weiter als den gutmüthigen Schwaben und Rathsherrn Johannes Ballhorn hielt.

Sein größter Wunsch war immer der gewesen, seinem Sohne ein Handlungshaus zu etabliren. Im 50sten Jahre führte er dieses Vorhaben aus. Seine Hauptspeculation war auf Kleinodien aller Art gerichtet, als da sind: Feuersteine, Schwämme, Schwefelspäne, Nähn- und Stednadeln, bömische Glas-Corallen, Posthörner, feines Knochenöl und Druckerschwarze für Buchdrucker, Haarkämme, afrikanische Straußfedern, ostindische Vogelnester und Farbekasten, aus denen man die orientalische Malerei in fünf Stunden und für fünf Sgr. erlernen kann, und dergl. mehr. Er schrieb zu seinem Zweck ein ausgezeichnetes Werk über „Die Kunst bald reich zu werden“. Die Quintessenz aller Regeln heißt darin: Man kaufe die Waaren gegen 20 Procent Rabatt ein, verkaufe sie mit 25 Procent Vortheil, und schlage jährlich eine halbe Million Thaler um.*)

Unser Johannes Ballhorn erreichte ein Alter von 90 Jahren und starb eines ruhmvollen Todes. Seine Frau drückte ihm sanft die Augen zu. Es folgten ihm Damen und Hetren, verschleiert und unverschleiert, zur Ruhestätte, wo von den anwesenden Fistsel-sängern das Lied gesungen wurde:

„Im Schatten kühler Denkgart,
Wo Weisheit sich mit Ahorn paart,
Wo in gestirnten Mitternächten,
Der Menschheit ungetränkten Nechten:

*) Probatum est, es ist sehr gut. Dazu addire man den Vortheil, welcher sich ergibt, wenn man die Waare vor dem Ankaufe zertheilt, wie dieses in Schwaben oft geschieht, um sich von der Richtigkeit derselben zu überzeugen.

D. S.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu Nr. 14. des Kreis Hamm'schen Wochenblattes.

Ein ganz verbogener Heros stant.
Wo Winde säckeln, süß gelaunt,
Wo Mondenschein der Unschuld Kränze nicht.
Auch da Johannes zittere nicht.

Doch müssen wir hier abbrechen, da die Chronik von Alter etwas blaß geworden ist, um den Rest erst durch die Vornette zu lesen. Soviel haben wir bereits herausgebracht, daß mit dem alten Herrn noch eine Verwandlung vorgegangen ist. Darüber vielleicht künftig.

Et....d.

Merkwürdiger Fall von Scheintodt.

Zwei Kaufleute zu Paris, durch enge Freundschaft verbunden, hatten jeder ein Kind, der eine einen Sohn, der andere eine Tochter, die fast in gleichem Alter standen. Die Kinder wuchsen mit einander auf, und hatten die innigste Zuneigung zu einander, die später zu einem zärtlichen Gefühle sich gestaltete, welches die Eltern billigten und geruheten. Man stand eben auf dem Punkte, sie durch eine feste Verbindung glücklich zu machen, als ein reicher Mann sich in das Mädchen verliebte und um dasselbe anhielt. Der Reiz eines glänzenden Vermögens verführte Vater und Mutter, trotz dem Widerwillen ihrer Tochter gegen die Verbindung. Sie mußte dem Willen derjenigen nachgeben, denen sie das Leben verdankte und heirathete mit Widerwillen den ihr Aufgebrungenen. Als tugendhafte Frau glaubte sie indeß, dem Geliebten den Zutritt in ihr Haus verweigern zu müssen, konnte aber die Schwermuth nicht von sich abhalten, die sie nach einiger Zeit in eine gefährliche Krankheit stürzte, welche ihre Sinne so umfing, daß man sie für todt hielt und begrub. Der Geliebte erinnerte sich bei dem traurigen Schicksale der Geliebten, daß sie

schon früher einmal einen Anfall von Scheintodt gehabt habe, und hoffte, ihr jetziger angeblicher Tod würde auch nur ein tiefer Schlaf seyn. Dieser Gedanke beschäftigte nicht nur seinen Schmerz, sondern er bestach auch den Todtengräber, mit dessen Hülfe er sie in der Nacht aus der Gruft nahm und in seine Wohnung trug, wo er alle Mittel anwandte, womit man Verunglückte ins Leben zu rufen pflegt. Und seine Bemühungen waren nicht vergebens. Man kann sich daher denken, wie erstaunt die Erwachende war, als sie sich in einem fremden Hause und, so zu sagen, in den Armen ihres Geliebten sah, der ihr dann erzählte, was vorgegangen war. Sie begriff, was sie ihrem Befreier zu verdanken hatte, und mehr die innigste Liebe, als die Bitten desselben, ihr Schicksal mit dem seinigen zu verbinden, bestimmte sie nach völliger Wiederherstellung, mit ihm nach England zu fliehen, wo sie mehrere Jahre glücklich verlebten. Nach zehn Jahren konnten sie indeß der Sehnsucht nicht länger widerstehen, und so kamen sie wieder nach Paris, wo sie nicht die geringste Vorsicht brauchten, verborgen zu bleiben, da sie überzeugt waren, Niemand würde das Geschehene ahnen. Zufällig begegnet der erste Mann auf einem Spaziergange seiner Frau, die er hatte sterben und begraben sehen. Ihr Anblick machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er sie anredete, und trotz dem, daß sie ihn zu überreden suchte, er irre sich, sie mit der Ueberzeugung verließ, sie sey wirklich seine Frau. Die Sonderbarkeit erhöhte wahrscheinlich die Reize der jungen Frau in den Augen ihres ehemaligen Gatten noch mehr; er wandte alles an, um sie ausfindig zu machen. Es gelang ihm, trotz den Maßregeln, welche die Liebenden nun getroffen hatten, um sich zu verbergen, ihre Wohnung zu erfahren, und er forderte sie vor Gericht als seine rechtmäßige Gattin zurück. Vergebens

machte der junge Mann seine Rechte geltend, die er durch seine Bemühungen über die Geliebte sich erworben; vergebens stellte er vor, daß sie ohne ihn gestorben seyn würde, daß der Gegner sich aller seiner Rechte auf sie begeben habe, indem er sie habe begraben lassen, daß man ihn selbst des Mordes anklagen könne, weil er sich nicht hinreichend von ihrem wirklichen Tode überzeugt habe, vergebens brachte er noch tausend andere scharfsinnige Gründe vor, welche die Liebe ihm eingab. Er sah, die Stimmung der Richter war ihm nicht günstig, hielt es also nicht für gerathen, die letzte Entscheidung abzuwarten, sondern floh mit der Geliebten noch einmal ins Ausland, und sie entgingen dadurch glücklich allen weiteren Nachforschungen.

Der geizige Bräutigam.

Vor dem Gerichtshofe zu Bourg erschien neulich ein bildschönes Bauermädchen mit ihrem Bräutigam, einem kurzen, dicken, rothen Bauernburschen, und erklärte zu Protokoll: der Pfarrer ihres Orts wolle sie durchaus nicht trauen, weil sie, das Mädchen, vor 16 Jahren von dem damaligen albernem Maire oder Schulzen aus Versehen als ein Knabe in das Register der Gebornen eingetragen worden sey; sie bitte um gerichtliche Abänderung. Der Bräutigam erkundigte sich, was das koste, und nachdem der Kreisrichter den sonderbaren Fall allseitig ins Auge gefaßt und erwogen, auch sorgfältig nachgeschlagen hatte, setzte er die Gebühren Alles in Allem gelind auf 30 Franken, noch nicht 8 Thaler. „Liebes Kind,“ sagte der kurze Bräutigam zu seiner Braut, „das kommt mir zu theuer, da müssen wir's gehen lassen.“ Das arme Mädchen weinte, der Kreisrichter redete dem stützigen Bräutigam beweglich zu, und versicherte, das Mädchen könne ja gar nichts dafür. „Das weiß ich wohl,“ sagte der Bengel trocken, „sie war damals erst drei Tage alt, aber das hilft

Alles nichts, dreißig Franken ist mir zu theuer, dafür bekommt man ja eine halbe Kuh“, Damit nahm er freundlich Abschied, und das arme Mädchen ist noch immer Knabe.

Räthsel.

Groß kann ich, oder klein,
Süß oder bitter seyn;
Doch, ob ich auch des Sommers Kind,
Drei Kleider mir nicht lästig find.
Ich lieg' im Räthsel d'rinnen,
Und kann Dir nicht entriinnen;
Fällt Dir die Deutung ein,
Werd' ich die Deine seyn. —

Markt-Preise.

Langschede, den 31. März 1836.

Es kostet der Scheffel (in Pr. Cour.

Sorte.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Erbsen.
	Ntlr.	Sgr.	Ntlr.	Sgr.	Ntlr.	Sgr.	Ntlr. Sgr.
1te	1	18	1	5	1	4	1 28
2te	1	16	1	3	1	2	1 26
3te	1	14	1	1	1	—	1 24

Witten, den 31. März 1836.

Sorte.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.
	Ntlr.	Sgr.	Ntlr.	Sgr.	Ntlr.	Sgr.	Ntlr. Sgr.
1te	1	18	1	7	1	3	1 2
2te	1	15	1	4	1	—	— 29
3te	1	12	1	1	—	27	— 26

1 Centner Heu kostet 20 Sgr.
1 Schock Stroh 5 Thlr. 18 Sgr.